

## **Erfahrungsbericht - „Job in der Partnerstadt“**

Das Praktikum in Lyon ereignete sich vom 18.06.2018 bis zum 13.07.2018, während dieser Zeit habe ich für das Unternehmen *Humanressourcen* gearbeitet und wurde dabei von Claire-Marine Chapel betreut, welche meine Tutorin im Verlaufe des vierwöchigen Praktikums war und zugleich meine Ansprechpartnerin bei Fragen bezüglich meinen Aufgaben auf der Arbeit, aber auch bei Fragen die die Französische Sprache oder Kultur betrafen.

Am ersten Tag habe ich mittags angefangen zu arbeiten, da wir mit dem Bus über Nacht gefahren sind und am 18.06 erst um 07:20 in Lyon ankamen.

Mit mir haben sich noch zwei weitere Mädchen aus dem Französischleistungskurs an dem Praktikum in Lyon beteiligt, worüber ich ganz glücklich war, da dieses Jahr keine Schüler aus Leipzig dabei waren und man so jemanden hatte, mit dem man sich über die neuen Erfahrungen auf deutsch austauschen konnte.

Nach unserer Ankunft in Lyon hatten wir erst einmal Zeit unsere Residenz aufzusuchen, um dann, nach dem Kofferabladen, zu einem gemeinsamen Frühstück im Hauptgebäude zu kommen, wo wir erstmals unsere Tutorinnen kennengelernt haben, sowie Tara Pignal, die sich um die Organisation in Frankreich gekümmert hat und unsere Ansprechpartnerin außerhalb der Arbeit war.

Nach dem Kennenlernen ist dann jeder mit seiner Tutorin zu seinem Arbeitsplatz gegangen, wo wir am Montag bis 16:30 gearbeitet haben. Mein Arbeitsplatz lag in der Nähe vom Musée des Confluences, was ein recht neues Museum mit einer abstrakten Form ist und in einem Stadtteil liegt, wo viel renoviert oder neu gemacht wurde, da es an einer Stelle liegt, die sich an der Autobahn bei der Ankunft in Lyon befindet. Sein Name kommt von den beiden Flüssen, die durch die Stadt fließen und sich hinter dem Museum vereinigen.

Auf der Arbeit wurde mir dann ein eigener Arbeitsplatz mit Computer zugeteilt, der sich neben dem Büro meiner Tutorin befand, dort konnte ich mich dann um meine Aufgaben kümmern. Am Anfang hatte ich noch recht simple Aufgaben, wie zum Beispiel bestimmte Formulare nach dem Alphabet zu sortieren oder Blätter zu scannen. Im Verlaufe des Praktikums bekam ich dann auch anspruchsvollere Aufgaben, bei denen ich dann unter anderem mit dem Computer arbeiten konnte. Alles in einem bestand meine Aufgabe darin meiner Tutorin auszuweichen, die dafür zuständig war, sich um die neuen Praktikanten im August und zu kümmern und generell um die Bewerber für die Metropole. So bestand meine Arbeit zum Beispiel darin, Bewerbungen zuzuordnen, Informationen über die Praktikanten in Tabellen zu sammeln, dafür zu sorgen, dass die Bewerbungsunterlagen der zukünftigen Praktikanten sich vollständig in ihren Ordnern befinden und am Ende auch selbst Formulare auszufüllen oder entweder negative und positive Rückmeldungen an die Bewerber zu schicken. Einmal konnte ich mich auch um die Bezahlung der ehemaligen Praktikanten kümmern, aber das war dann unter Aufsicht von Mme Chapel, da dies ein paar Folgen hätte, falls ich mich vertippen würde. Ansonsten verbrachte ich den Großteil meines Praktikums in meinem Büro, bis auf an einem Freitag, wo ich zu zwei Versammlungen mitgenommen wurde und so mehr über die Ziele und Probleme des Unternehmens erfahren habe.

Schwierige Situationen gab es zum Glück keine, da mir auch immer gezeigt wurde, was genau ich machen sollte, sodass ich es auch trotz der sprachlichen Hindernisse immer verstanden habe.

Die größte Schwierigkeit war also die Tastatur mit der ich mich am Anfang immer vertippt habe, da diese ein bisschen anders als die Deutsche ist.

Am meisten mochte ich die Mittagspausen, da ich durch sie die beste Gelegenheit hatte mit den Mitarbeitern zu reden und so auch ein besseres Gefühl für die Sprache zu entwickeln, sowie mehr über typisch französische oder lyonesische Ausdrücke und Gewohnheiten zu erfahren.

Richtige Kontakte konnte ich leider nicht auf meiner Arbeit knüpfen, da alle ein bisschen sehr viel älter waren als ich, mehr in die Richtung des Alters meiner Eltern.

Dennoch waren alle sehr freundlich und offen mir gegenüber, sodass es auch mal ganz lustig auf der Arbeit war. Eine Mitarbeiterin wollte zum Beispiel Deutsch lernen, so haben wir ausgemacht, dass ich ihr jeden Tag einen Satz oder einen Ausdruck auf Deutsch beibringe, wobei mir wieder aufgefallen ist, dass Franzosen zum Beispiel das 'h' und das 'ch' ganz anders als wir aussprechen.

Sie wiederum hat mir dann zusammen mit meiner Tutorin französische Ausdrücke beigebracht oder welche erklärt, da in Frankreich sehr viele davon benutzt werden, wovon ein paar schwer verständlich sind, da sie wörtlich übersetzt teilweise echt komische Dinge bedeuten. Dabei ist mir auch aufgefallen, dass man die Ausdrücke die wir in der Schule gelernt haben auch wirklich in der französischen Alltagssprache verwendet, was mich ein bisschen überrascht hat, da ich zum Beispiel auch mitbekommen habe, dass Menschen die Deutsch lernen unter anderem Ausdrücke wie „Ach du grüne Neune“ oder „Jetzt schlägt's 13“ beigebracht bekommen, welche ich zumindest gar nicht hier in Deutschland mitbekomme.

Was die Arbeit an sich betrifft, hatte ich von Anfang an keine allzu großen Erwartungen, da mich Büroarbeit allgemein nicht unbedingt anspricht, darüber bin ich mir jetzt zumindest im Klaren für meine Zukunft.

Dennoch war es besser als erwartet, dadurch dass ich viel verschiedenes zu tun hatte und es mir so vorkam, als ob Franzosen eine viel lockere Arbeitseinstellung als Menschen hier in Deutschland haben, was aber auch daran liegen könnte, dass es bei mir in der Abteilung keinen direkten Chef gab, wodurch die Mitarbeiter dort ihre Arbeitszeiten freier wählen konnten. Aber auch generell schien mir die Atmosphäre dort teilweise lockerer, da zum Beispiel bei der Ankunft immer zuerst eine Runde durchs Büro gedreht wurde, um alle Arbeitskollegen zu begrüßen. Das kann ich natürlich nicht direkt mit Deutschland vergleichen, da ich hier keine Erfahrungen in diese Richtung gemacht habe, dennoch ist dies eine Sache, die mir positiv aufgefallen ist.

Von der Arbeit unabhängig wurden für uns drei Ausflüge organisiert, die uns einen Einblick in die französische Kultur ermöglichten. So sind wir am ersten Freitag die Basilika Notre-Dame de Fourvière besuchen gegangen, welche mit der historischen Altstadt von Lyon zum UNESCO Weltkulturerbe gehört und auf dem Gipfel des Berges Fourvière über die Stadt hinausragt. So wurde auch über ihr an dem 14.07, dem Abend der fête nationale, das Feuerwerk gezündet, welches teilweise in den Farben von Frankreich in den Himmel geschossen wurde. An

diesem Abend waren die Straßen super voll, weshalb auch viele Polizisten unterwegs waren.

Bei der Führung der Notre-Dame waren wir zusammen mit zwei anderen Praktikanten aus Frankreich, die wir auch schon bei unserer Ankunft am Montag kennengelernt haben. In der Kathedrale haben wir dann durch unsere Führerin erfahren, dass sich der Bau von diesem Gebäude aus verschiedenen Stilen der Epochen zusammengesetzt hat, was man an unterschiedlichen Merkmalen erkennen konnte.

Außerhalb der Kathedrale hatte man eine Aussicht über die ganze Stadt, was beeindruckend war.

Von dort oben konnte man auch die beiden Flüsse gut sehen, welche sich ihren Weg durch die Stadt bannten und dem Stadtteil zwischen ihnen den Namen 'Presqu'île' verliehen. Während der Führung wurden uns dann auch durch die Aussicht die verschiedenen Stadtteile in Lyon gezeigt, sodass man danach einen besseren Überblick über die Stadt hatte, da diese sehr viel größer als Frankfurt ist.

Eine anderer Unterschied zu Frankfurt ist, welcher uns durch die Aussicht aufgefallen ist, dass es in Lyon kaum Hochhäuser gibt.



Nach der Führung durch die Kathedrale haben wir uns auf den Weg nach unten gemacht, wobei wir durch eine Art Garten nach unten gegangen sind, was super schön war.

Unten angekommen haben wir dann eine kleine Führung durch die Altstadt gemacht, so wurde uns zum Beispiel die Spezialität in Lyon vorgestellt, die Tarte aux Pralines, welche total süß ist, aber anscheinend beliebt bei Touristen. Auch sind wir durch verschiedene Traboules gegangen, was kleine Durchgänge zwischen den großen Straßen sind und so den Übergang zur anderen Hauptstraße erleichtern. Von außen sind sie dennoch schwer zu erkennen, da man durch eine

Art Haustür durch sie kommt, von innen haben sie aber dann immer eine ähnliche Struktur.



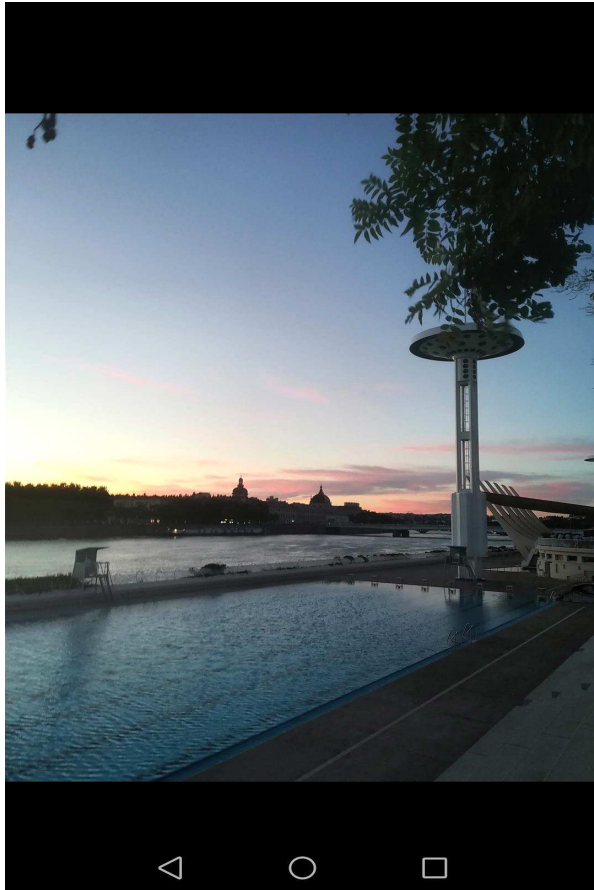
Der zweite Ausflug war am Dienstag der dritten Woche, da sind wir zu dem alten Gefängnis Montluc gegangen, welches mit vielen wichtigen Erinnerungen aus dem zweiten Weltkrieg in Verbindung gebracht werden kann. Der Frauentrakt von dem Gefängnis war aber sogar noch bis 2008 in Gebrauch.

Während dem zweiten Weltkrieg stand das Gefängnis auch unter deutscher Leitung, dennoch hat man auch positivere Erinnerungen an diese Zeit, da Lyon heute als Hauptstadt des Widerstandes gegen die Nazi-Besetzung gilt, unter anderem wegen berühmter Personen wie Jean Moulin.

Dies ist ein weiterer kultureller Unterschied zu Deutschland, da wir uns hier entschieden haben negative Konnotationen zu unserer Vergangenheit zu haben, anstatt wie Frankreich an die Widerstandskämpfer erinnern zu wollen.

Ein anderer Unterschied zu Deutschland ist, dass man in Frankreich viel mehr Eltern mit ihren Kindern spielen sieht, wenn man zum Beispiel gegen abends in einen Park geht, so ist dieser oft voll mit spielenden Kindern. Dies kann daran liegen, dass man in Frankreich mehr Fokus auf Familie neben der Arbeit legt, was man unter anderem an der viel höheren Geburtenstatistik erkennen kann.

Eine weitere kleine Ungleichheit war, dass in Frankreich gefühlt fast alle tanzen. In der ersten Woche gab es Donnerstag das „Fete de la musique“, ein jährliches Fest in ganz Frankreich, wo überall in den Städten Stände mit verschiedener Live-Musik aufgebaut waren und es waren überall Menschen auf der Straße die alle getanzt haben. Das hat uns anfangs echt überrascht, da wir das nicht so von Deutschland gewohnt waren, es war aber einer der lustigsten Abende.



Eine weitere Sache, die wir abends

oft gemacht haben, war an die Rhone zu gehen, zu der wir von unserer Residenz aus nur geradeaus die Straße hinuntergehen mussten. Dort war eigentlich immer was los, man konnte sich zum Beispiel auf die Stufen setzen, die sich auf der einen Flussseite über mehrere Meter gezogen haben und die immer voll von Menschen waren, die abends rausgegangen sind. Wenn man den Fluss weiter nach rechts gelaufen ist fand man dort Schiffe mit Bars wo man was trinken gehen konnte und weiter nach links gab es einen kleinen Skatepark, sowie einen Platz mit Sportgeräten. Das Beste war aber, dass es noch ein Stück weiter links einen Pool auf dem Flussufer gab, zu dem man tagsüber hingehen konnte.

Alles in einem, würde ich diese Erfahrung jederzeit wieder machen, da dieser Monat eine sehr lustige und glückliche Zeit gewesen ist. Besonders vier Wochen quasi alleine zu leben war eine neue und interessante Erfahrung, da man so auch bemerkt hat wie viel man an bestimmten Sachen als Einzelperson verbraucht, was einem vorher in der Familie nicht aufgefallen ist.

Wir haben dort in einem Studentenwohnheim gewohnt, wo jeder sein eigenes Zimmer inklusive Bad hatte; pro Stockwerk von den insgesamt vier Fluren gab es jeweils eine Küche, die man sich dann mit den anderen aus dem Flur geteilt hat, was den Vorteil hatte, dass man so andere Menschen aus dem Wohnheim kennenlernen konnte.

Generell hat mir das Studentenwohnheim sehr gut gefallen, es gab auch einen Außenbereich mit einem großen Garten und Bänken und unten, in einem Zimmer neben der Lobby, konnte man dann seine Wäsche waschen, was allerdings Geld gekostet hat.

Die Studentenwohnheime scheinen aber recht verbreitet in Lyon zu sein, da es in unserem Arrondissement allein vier Stück mindestens gab. Nach dieser Erfahrung kommt mir diese Idee auch recht ideal für Studenten vor, da man so schnell neue Kontakte mit Menschen knüpfen kann, die in einer ähnlichen Lebenssituation wie man selbst sind.

Was mein Französisch betrifft, so hat sich meine Sprache nicht super stark verändert, aber es kommt mir dennoch so vor als hätte ich es nach diesen vier Wochen besser verstanden, an den ersten paar Tagen kam es mir noch super schnell und unverständlicher vor. Auch hatte ich das Gefühl, dass ich am Ende schneller reagieren konnte, wenn jemand mit mir auf französisch gesprochen hat, dennoch war ich erleichtert, wenn jemand englisch oder spanisch mit mir gesprochen hat, da ich dann nicht mehr so viel darüber nachdenken musste, was ich wie auf französisch sagen kann. Dies hat aber auch meine Motivation geweckt privat mehr an meiner Sprache zu arbeiten, damit ich mich auch auf Französisch fließend unterhalten kann.

Was die Stadt betrifft, so hat diese mich sehr beeindruckt, da sie sehr schön ist und es viel zu sehen gibt, wie zum Beispiel die Altstadt oder den Park Tete d'Or, welcher riesig ist, mit Gärten, Spielplätzen, Seen und Restaurants.

Wir hatten auch Glück, da während unseres Aufenthaltes in Lyon gerade die WM war, sodass wir immer rausgehen konnten, um die Spiele zu sehen, wodurch wir auch andere Menschen kennenlernen konnten. Leider mussten wir am Tag vom Finale schon zurückfahren, da an diesem Tag eine riesige Leinwand in der Innenstadt aufgestellt wurde, zu der dann alle gekommen sind um das Finale zu gucken.

Ein paar Tage zuvor hatten wir aber das Spiel von Frankreich im Halbfinale gesehen, was sehr lustig war, da nach dem Sieg Feierstimmung war, überall haben Menschen geschrien und Autos gehupt, sogar die Busse haben mitgemacht.

Eine weitere positive Sache an die ich mich noch erinnere war die Metro, die überraschend übersichtlich war, außerdem gab es dort ein besseres Ticketsystem, dass man zum Beispiel ein Ticket nach Zeit und nicht nach Stationen bekommen hat, was es deutlich billiger als in Deutschland macht.

Mit der Stadt verbinde ich nun also viele positive Erinnerungen und ich habe mir fest vorgenommen nochmal privat zurückzukommen.